Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Wir sparen Kohle, Gas u. Strom für die Rüstung!

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.38 (einschließlich 36 Rpfg. Postbestellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 4,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 34 | **Neuenbürg, Mittwoch den 10. Februar 1943** | **101. Jahrgang**

Bewährung gegen Uebermacht

Weiter in schweren Abwehrkämpfen — Feindlicher Angriff im libysch-tunesischen Grenzgebiet gescheitert
13 Flugzeuge an der Küste Tunesiens abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Süden der Ostfront nahm der Ansturm des Feindes an Heftigkeit zu. Die deutschen Truppen standen in beiden Kampfabschnitten in schweren Abwehrkämpfen gegen Durchbruchs- und Umfassungsversuche des unter starkem Kräfteeinsatz angreifenden Feindes.

Im Westkaukasus wurden örtlich begrenzte Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Gegen erneute feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don sind eigene Gegenangriffe im Gange.

Am unteren Don, im gesamten Donezgebiet und westlich des Oskol-Abschnittes erneuerten die Bolschewisten ihre Angriffe auf breiter Front. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen oder im Gegenangriff aufgefangen. Die Kämpfe dauern weiter an. In der schweren Abwehrschlacht bewähren sich unsere Verbände immer aufs neue gegenüber einer großen feindlichen Uebermacht und bei ungünstigsten Wetterverhältnissen.

Die Fortsetzung der Angriffe südlich des Ladogasees gegen unsere Abwehrfront brachte den Bolschewisten schwerste Verluste ohne jeden Geländegewinn. In Ostkarelien wurden mehrere feindliche Vorstöße unter beträchtlichen Verlusten an Menschen und Material abgewehrt.

Im libysch-tunesischen Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen. Sofort einsetzende Gegenstöße zwangen den Feind zum Rückzug. Deutsche Fliegerverbände griffen den Feind überraschend an und fügten ihm empfindliche Verluste an Menschen, schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu. Deutsche Jäger zersprengten an der Ostküste Tunesiens feindliche Bomber- und Jagdverbände und schossen bei einem eigenen Verlust 13 Flugzeuge ab.

Unter Verletzung schwedischen Hoheitsgebietes flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in den Ostseeraum ein. Bombenwürfe wurden nicht festgestellt.

Luftkampf über Messina

Rom, 10. Februar. (Eig. Funkmeldung.) Italienische Jäger warfen sich am 8. Februar über Messina einem aus 15 viermotorigen Feindflugzeugen bestehenden Bomberverband entgegen und zwangen ihn, seine Bomben ins Meer zu werfen. In einem zehn Minuten währenden Luftkampf, der über dem Meer ausgefochten wurde, gelang es, ein Feindflugzeug abzuschießen. Zwei weitere Flugzeuge entzogen sich unter starker Rauchentwicklung und unter ständigem Höhenverlust dem Kampf, sodaß mit ihrem Verlust gerechnet werden kann.

Seeschlacht auf der Höhe der Isabell-Insel

Zwei Kreuzer, ein Zerstörer und 10 Torpedoboote versenkt, 86 Flugzeuge vernichtet — Abschließende japanische Erfolgsmeldung

Tokio, 10. Februar. (Eig. Funkmeldung.) (Ostasiendienst des DNB.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Marine in der Zeit zwischen dem 1. und 7. 2. in den Gewässern südöstlich der Isabel-Insel der Salomonen-Gruppe insgesamt 13 feindliche Schiffe versenkte und 86 Flugzeuge abschoß. Im einzelnen verlor der Feind zwei Kreuzer, wovon einer in wenigen Minuten versenkt wurde, einen Zerstörer und 10 Torpedoboote, außerdem 86 Flugzeuge.

Die japanischen Verluste beliefen sich auf drei Zerstörer, die beschädigt wurden, davon einer schwer, außerdem 12 Flugzeuge, die nicht zurückkehrten. Diese Schlacht wird in Zukunft die Bezeichnung führen: „Seeschlacht auf der Höhe der Isabell-Insel".

Das Kaiserliche Hauptquartier hatte bekanntlich am 4. 2. bereits ein Zwischenergebnis bekanntgegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt waren ein Kreuzer versenkt, ein Kreuzer schwer beschädigt und 33 Flugzeuge abgeschossen. Der Erfolg unseres japanischen Verbündeten, der dem Sieg bei der Rennel-Insel unmittelbar folgte, konnte also noch wesentlich vergrößert werden.

*

Das Oberhaus billigte am Mittwoch nach kurzer Beratung einstimmig das zusätzliche außerordentliche Militärbudget in Höhe von 27 Milliarden Yen. Damit ist dieses Budget von beiden Häusern verabschiedet.

Bis zum Endsieg gegen die bolschewistische Gefahr

„Es geht nicht nur um Spanien, es geht um ganz Europa" — Flammender Appell des spanischen Parteiministers Arrese an die Falange

Madrid, 9. Februar. Der spanische Parteiminister Arrese sprach in Sevilla auf einer falangistischen Großkundgebung. Wir Falangisten müssen, so führte er dabei u. a. aus, heute mehr denn je mithelfen, Spanien und die Welt vor der drohenden Gefahr zu retten und aus Europa eine Festung gegen den Bolschewismus zu machen. Von der Erfüllung dieser Aufgabe hängt die Zukunft Spaniens ab, denn diejenigen, die da glauben, daß ein bolschewistischer Sieg nicht den Zusammenbruch ganz Europas bedeuten würde, irren sich. Wenn der Damm, der jetzt den Bolschewismus aufhält, nicht standhalten könnte, würde kein einziges Volk des Kontinents von der bolschewistischen Welle verschont bleiben. Es ist Unsinn zu glauben, daß das Opfer unserer gefallenen Kameraden und die Tatsache, daß wir als erste den Kommunismus auf den Schlachtfeldern besiegten, ausreichen, damit unsere Rechte respektiert werden. Man würde überhaupt nichts respektieren, und nur durch einen noch härteren und blutigeren Krieg könnten wir uns behaupten.

Diese ungeheuerliche Wahrheit müssen wir uns vor Augen halten. Je größer die Gefahr ist, umso mehr müssen wir halbe und laue Lösungen von uns weisen, denn diese Lösungen sind für unser Volk ein Rauschgift, für den Feind ein Ansporn. Die Blaue Division ist keine galante Geste gegenüber einer befreundeten Nation und noch viel weniger die Bezahlung vergossenen Blutes, sondern unser fester Entschluß, bis zum Endsieg gegen die bolschewistische Gefahr zu kämpfen. Es gibt noch immer welche, die nicht begriffen haben, daß es in diesem Krieg darum geht, die gesamte europäische Kultur zu verteidigen. Es genügt nicht, nur rein äußerlich eine verteidigende Haltung einzunehmen, sondern es ist notwendig, Europas Einheit, Kultur und Zivilisation zu retten. Unsere Mission ist es, Europa den gemeinsamen Feind aufzuzeigen und es in seiner Ganzheit zu einem neuen Kreuzzug zu drängen. Nicht die Tatsache, daß wir die ersten gewesen sind, die den Kommunismus auf dem Schlachtfeld besiegt, sondern unsere Geschichte und unsere Kultur zwingen uns zu dieser historischen Mission. Wir sind Zeugen des Wechsels eines Jahrhunderts, in dem Europa durch den Wirtschaftsliberalismus seine Einheit verlor. Das sogenannte moderne Zeitalter ist nichts anderes gewesen als der Zersetzungsprozeß, unter dem Europa und die Welt unter der Tätigkeit der alle Werte verneinenden Kräfte zu leiden haben. Heute gibt es für die Welt nur zwei Lösungen, diese Kräfte zu besiegen oder aber endgültig durch eine neue Barbaren-Invasion unterzugehen.

Spanien hat seinen Weg bereits gewählt. Ich weiß nicht, ob uns schwere und gefahrvolle Tage erwarten, ich weiß aber, daß niemand und nichts uns von diesem Weg abbringen wird. Es ist unmöglich, daß wir nur unsere Theorien propagieren und untätig auf den Nachbarn warten, um ihn mit Worten zu überzeugen. Wir müssen unseren Weg fest entschlossen, unaufhaltsam und ohne nach Gründen zu suchen, fortsetzen, denn es gilt nur eins: die Stunde zu erkennen, in der wir leben. Es gibt für Spanien nur einen Weg und die Falange hat ihn erkannt.

Viele mögen uns fragen, ob wir über die notwendige Kraft verfügen, den von uns gewählten Weg zu gehen. Diese Frage ist unwichtig, denn es kommt allein darauf an, zu wissen, was wir erreichen wollen. Darin besteht der größte Unterschied zwischen uns und den ehemaligen politischen Parteien, die ein Werk begannen, ohne das Ziel zu wissen. Das ist die Mission, die wir auf uns genommen haben und darum haben wir uns bemüht, eine starke und volksverbundene Falange zu gründen und das Leben unserer besten Kameraden geopfert.

Wir werden, so schloß Parteiminister Arrese seine Ausführungen, allen Gefahren trotzen und unser Unternehmen für die Einigkeit, Größe und Freiheit Spaniens entschlossen ausführen.

Starkes Echo in der spanischen Presse

* **Madrid**, 9. Februar. „Es irren sich alle, die da glauben, daß ein sowjetischer Sieg nicht die Vernichtung Europas mit sich bringen würde". Unter dieser Schlagzeile bringen fast alle Madrider Abendzeitungen die große antikommunistische Rede des spanischen Parteiministers Arrese in Sevilla, die in allen Blättern an erster Stelle auf der Hauptseite erscheint.

„Laßt uns nicht mit der Unruhe von Kleinmütigen, sondern mit der Ungeduld von Auserwählten in die Zukunft blicken", sind die Worte des Ministers, die in den Zeitungen „Informaciones", „Pueblo" und „El Alcazar" ein besonders starkes Echo gefunden haben. Neben anderen Blättern streicht auch „Madrid" heraus, daß es Spaniens neue und umfangreiche Aufgabe sei, den gemeinsamen Feind aufzuzeigen und zu einem neuen Kreuzzug aufzurufen. Für Spanien könne es nur eine Wahl geben: Kommunismus oder Falangismus.

Neues in Kürze

Im Süden der Ostfront standen die deutschen Truppen am Montag in erbitterten Abwehrkämpfen gegen die mit starken Kräften und an den Schwerpunkten noch heftiger als bisher angreifenden Bolschewisten. Im Gebiet des unteren Kuban brachen die Vorstöße größerer feindlicher Verbände im Sperrfeuer oder im Gegenstoß unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen. Am unteren Don und im gesamten Donezgebiet verstärkten sich die Angriffe der Sowjets.

*

Am Am 8. Februar verstarb in Berlin der Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Hanse, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegen hochbewährten Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

*

Die neuernannten italienischen Minister wurden am Dienstag vom König und Kaiser Viktor Emanuel III. vereidigt.

*

Der stellvertretende Ministerpräsident und Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Minister Mach, sprach auf einer Tagung der Kommandanten der Hlinka-Garde in Preßburg über den kompromißlosen Kampf gegen die jüdisch-bolschewistische Katastrophe.

Sonderbeauftragter Roosevels für Juden-Entschädigung

Vigo, 10. Februar. (Eig. Funkmeldung.) Nach einem amerikanischen Bericht ist in Nordafrika der Jude Samuel Rebert mit besonderen persönlichen Vollmachten Roosevelts eingetroffen. Seine Aufgabe ist es, den Hauptvertreter Roosevelts, Murphy, „in politischen und Verwaltungsfragen zu unterstützen". Vor allem soll Rebert für Entschädigung des Judentums sorgen!

Nur in der Judenfrage einig

Die Stellung Girauds. — de Gaulle beiseitegeschoben.

Tanger, 9. Febr. General Giraud ordnete nach einer Stefani-Meldung an, daß die von der Vichy-Regierung erlassenen anti-jüdischen Gesetze in Französisch-Nordafrika aufgehoben werden. Die gefangenen Juden wurden freigesetzt, auch das beschlagnahmte Vermögen erhielten sie zurückerstattet. Giraud bestätigte ferner, daß die Juden ihre alten Vorrechte zurückerhalten werden.

Auf Veranlassung Roosevelts veröffentlicht die nordafrikanische Presse ein ausführliches Kommuniqué über die Wiedereinsetzung der Juden in ihre früheren Stellungen, Rückerstattung des enteigneten jüdischen Besitzes und Wiederzulassung der Juden zur Armee. Gleichzeitig sollen auch die jüdischen Kinder wieder zum Unterricht in den Staatsschulen zugelassen werden. Tatsache ist, daß die Wiedereinsetzung des Judentums in die früheren, unter der Volksfrontregierung innegehabten Positionen der einzige Punkt ist, in dem zwischen London und Washington volles Einvernehmen herrscht, während sonst in allen übrigen Fragen zwischen London und Washington weiterhin die Gegensätze zu keiner Lösung gekommen sind.

Die Presse von Französisch-Nordafrika veröffentlicht ausführliche Kommuniqués über die Vollmachten, die General Giraud übertragen wurden. Hierbei wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Giraud als neuer „ziviler und militärischer Oberbefehlshaber" die Wahrnehmung der französischen Interessen auf militärischem, wirtschaftlichem, finanziellem und moralischem Gebiet übernimmt. Gegen diese Entscheidung, die auf Wunsch der Nordamerikaner getroffen wurde, haben sich, unterstützt von seinen Auftraggebern in London, de Gaulle und sein Kreis gewandt. Die Gaullisten sehen in dieser Entscheidung ein völliges Beiseiteschieben des von England unterstützten Generals de Gaulle.

EK 1 für Kommandeur der Blauen Division.

DNB. Berlin, 9. Febr. Dem Generalmajor Infantes wurde am 20. Januar im Namen des Führers das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen, nachdem ihm bereits am 17. Januar das Eiserne Kreuz zweiter Klasse überreicht worden war.

„Finnland wird keine sowjetische Provinz"

Helsinki, 9. Februar. Mit der Aeußerung Roosevelts, daß Finnland irgendeine Art von Selbstverwaltung erhalten solle, möglicherweise wie Sowjetkarelien, befaßt sich „Ajan Suunta". Das Blatt verweist auf verschiedene Stimmen der Auslandspresse, vor allem auf die Meinung Walter Lippmans in der „New York Herald Tribune" über die Anwendung der Atlantik-Deklaration auf Finnland. Hiernach müßte sich Finnland der Politik der Sowjetunion anpassen. Was das in der Praxis bedeuten würde, so schreibt „Ajan Suunta", verstehe man in Finnland sehr gut, da man konkrete Erfahrungen darüber habe, was die Sowjetunion unter einer Anpassung an ihre Politik versteht. Die im Herbst 1940 von Molotow in Berlin vorgebrachte Forderung beweise die Absichten zur Genüge. In Finnland sei man sich über die Natur und die Wirklichkeit seines Kampfes so im klaren, daß solche Unterhaltungen auf die Kriegführung keinen Einfluß haben könnten. Finnland werde sich nicht damit abfinden, eine sowjetische Provinz zu werden, solange es sich überhaupt verteidigen könne. „Wir sterben lieber im Kampf für unsere Freiheit als zuzulassen, daß die Bolschewisten uns als Volk ermorden".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Wachablösung in Italien

Straffes Zusammenfassen der Kräfte.

Rom, 9. Febr. Die römische Presse unterstreicht einheitlich, daß die Kabinettsumbildung als ein straffes Zusammenfassen der Kräfte aufzufassen ist. In einer grundsätzlichen Untersuchung weist Gayda im „Giornale d'Italia" auf die Bedeutung und Tragweite der am Freitag vollzogenen Wachablösung hin. Gayda führt hierbei u. a. Folgendes aus: „Die weitgehende Umbildung der Regierung mitten in einer der angespanntesten Phasen dieses Weltkrieges bestätigt die Normalität der faschistischen Staatsführung und die völlige politische und moralische Gelassenheit der italienischen Nation. Sie bestätigt darüber hinaus die Kontinuität der faschistischen Politik, die zwar Neuerungen in der personellen Zusammensetzung der obersten Führung nach dem Prinzip der Rotation kennt, ohne daß sich jedoch Ziel und Methoden der faschistischen Politik auch nur im geringsten ändern. Die neu ernannten Minister übernehmen das Werk ihrer Vorgänger und setzen die begonnene Arbeit im Geist der historischen Verantwortung und im Glauben fort, der heute alle Italiener in diesem Kampf um den Sieg beseelt."

Gayda würdigt sodann die Leistungen und Verdienste des zum Botschafter beim Vatikan ernannten bisherigen Außenministers Graf Ciano und schreibt: Die Tätigkeit des Grafen Ciano als Außenminister sei unmittelbar mit den großen dramatischen Ereignissen verbunden, die sich in Europa seit dem Abschluß des abessinischen Krieges bis zum gegenwärtigen Weltkrieg abgespielt haben. Graf Ciano habe als treuer Interpret des Willens des Duce zunächst versucht, im Rahmen des Genfer Völkerbundes eine Verständigung mit England zu erreichen, ein Bemühen, das an dem unüberwindlichen Widerstand der Gegenspieler scheiterte, aber ein Versuch, der der beste Beweis für den Willen des Duce zur europäischen Zusammenarbeit sei. Während des spanischen Bürgerkrieges sei die endgültige Annäherung zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland herangereift, die gemeinsam und gleichzeitig vom Duce und vom Führer angestrebt wurde. Graf Ciano setzte alle seine Kräfte zur Bildung der Achse ein, die zur Schaffung der Allianz zwischen Deutschland und Italien als Verteidigungsinstrument gegen die deutlich hervortretende politische und militärische Koalition führte. „Die deutsch-italienische Allianz", so schließt Gayda, „gestaltete sich dann weiter zum Antikominternpakt und zum Dreimächtepakt, die heute im gegenwärtigen Weltkrieg und im Aufbau einer neuen Weltordnung Deutschland, Italien und Japan einigen".

Die Lage im Südwest-Pazifik

Bericht des japanischen Hauptquartiers.

DNB. **Tokio**, 9. Febr. Die japanischen Militär- und Flottenstreitkräfte, die auf den Salomonen und auf Neu-Guinea stationiert sind, haben, wie Domei meldet, seit dem vergangenen Sommer dem Feind in diesen Gebieten schwere Verluste beigebracht, indem sie mehr als 25 000 Soldaten des Gegners vernichteten, mehr als 230 Feindflugzeuge abschossen und mehr als 25 Panzer zerstörten.

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag dazu folgenden amtlichen Bericht heraus: „Die im Südwestpazifik stehenden japanischen Militär- und Flottenstreitkräfte haben großangelegte Gegenangriffe des Feindes zum Scheitern gebracht und eine neue Basis für Angriffsoperationen geschaffen. Die japanischen Truppen, die auf Buna vorgingen, um die genannten Operationen zu unterstützen, brachen trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit den erbitterten Widerstand des Gegners und wurden nach Erledigung ihrer Aufgaben Ende Januar nach anderen strategischen Punkten verlegt. Den japanischen Truppen, die den Befehl hatten, in ähnlicher Weise die Operationen auf der Insel Guadalcanar zu decken, gelang es, starke feindliche Verbände einzuschließen, die seit August ununterbrochen auf der Insel gelandet waren, wobei die Kampfkraft der gelandeten Feindtruppen gebrochen wurde. Diese Truppen wurden, nachdem sie ihr Ziel erreicht hatten, Anfang Februar nach einem anderen Punkt beordert. Im Verlauf aller dieser Unternehmungen übten die japanischen Streitkräfte einen schweren Druck auf den Gegner aus und vereitelten seine Aktionen. Der Abtransport der obengenannten Truppen vollzog sich in vollkommener Ordnung.

Die von unseren Truppen erzielten Ergebnisse und ihre eigenen Verluste bei diesen Operationen sind, soweit sie Bestätigung gefunden haben, folgende:

1. Verluste des Feindes: Mehr als 25 000 Soldaten gefallen, mehr als 230 Flugzeuge abgeschossen und vernichtet, mehr als 30 Geschütze und mehr als 25 Panzer zerstört oder ausgebrannt.

2. Unsere eigenen Verluste: 16 743 Gefallene oder an ihren Wunden Gestorbene, 139 im feindlichen Ziel zerschellte Flugzeuge bezw. solche die noch vermißt werden.

„Wir haben eine tapfere Führung"

Dr. Ley in Ostpreußen

Tilsit, 9. Februar. Die in Mitteldeutschland am Anfang dieser Woche begonnene Reise setzte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Ostpreußen fort. Wieder sprach Dr. Ley mehrere Male in den Betrieben vor Rüstungsschaffenden und in öffentlichen Versammlungen über die Wege, die uns zur siegreichen Beendigung dieses unerbittlichen Kampfes führen. Königsberg, Heydekrug, Memel, Tilsit, Gumbinnen und Lyck erlebten überfüllte Massenkundgebungen, in denen sich die schaffende Bevölkerung entschlossen zur härtesten Kampfführung gegen den Bolschewismus bekannte. Lauschten in Königsberg mehr als 10 000 Menschen in der gewaltigen Halle eines Rüstungsbetriebes den Worten Dr. Leys, so füllten die Volksgenossen in anderen Orten Stunden vor Beginn der Kundgebungen den jeweils größten Versammlungssaal der Stadt. Teilweise waren sie aus benachbarten ländlichen Gebieten bis zu Entfernungen eines Tagesmarsches herbeigeströmt oder mußten sich zu Tausenden mit der Uebertragung der Rede begnügen, weil in den Hallen und Sälen kein Platz mehr war.

„Wir Deutsche von heute glauben an kein Wunder", sagte Dr. Ley, „alles, was wir ersehnen oder besitzen wollen, erreichen wir nur durch Arbeit". Der Reichsorganisationsleiter fand stärkste Zustimmung, als er erklärte, daß das zersetzende Element aus der Zeit des ersten Weltkrieges, das Judentum, jetzt aus Deutschland entfernt sei.

Deshalb könne es auch niemals wieder einen 9. November 1918 geben. Damals habe nicht das Volk, sondern die Führung versagt. „Heute hat die Nation eine tapfere Führung. Glaube und Wille des Führers haben Deutschland bereits einmal vor dem inneren Verfall gerettet, dessen Folge auch ein staatlicher Verfall des Reiches gewesen war. Der Führer wird auch diesen ungleich größeren und schwereren äußeren Kampf zugunsten Großdeutschlands entscheiden. Dazu gehört aber, daß jeder Deutsche ausnahmslos mit anpackt, denn nur Deutschland ist fähig, sich dem Bolschewismus ernsthaft entgegenzustemmen. Für uns gibt es nur unerbittlichen Kampf gegen unsere Gegner. Wir nehmen Stalingrad als ein Warnungssignal des Schicksals, das uns damit zur äußersten Kraftanstrengung aufruft. Wer jetzt im Innern noch nörgelt, ist ebenfalls unser Feind. Wir verlangen von jedem ein bedingungsloses Bekenntnis zu Deutschland. Die Engländer bilden sich ein, hart zu sein. Sie werden sehen, daß Deutschland viel härter ist als sie".

Das Banditennest im Urwald

Erfolgreiche Säuberungsaktion südlich Toropez

DNB. Südöstlich von Toropez begannen unsere Truppen am 31. Januar eine Unternehmung gegen etwa 3000 Mann starke bolschewistische Gruppen, die sich dicht hinter der Front in undurchsichtigem Waldgelände festgesetzt hatten. Versprengte aus der Kesselschlacht, die hier vom 25. November bis 15. Dezember stattfand, verstärkt von Banditen und von kleinen Trupps von Fallschirmspringern, hatten sich in den tief verschneiten Urwäldern auf einem Raum von etwa 15 zu 25 km Ausdehnung mit Minenfeldern und Baumverhauen verschanzt und alle Vorbereitungen für einen langwierigen Bandenkrieg getroffen. Viele Frauen und Kinder aus den Walddörfern waren zur Mithilfe an den Befestigungsarbeiten gepreßt, so daß aus den Resten einer alten Bunkerlinie, aus zahlreichen Blockhäusern und Erdbunkern ein vollständiges Stellungssystem mit Kampfanlagen aller Art, eingebauten schweren Waffen, Funkstationen, Küchen, Magazinen und Werkstätten entstanden war. Sogar ein kleiner Flugplatz war vorhanden.

Nachdem in den letzten Januartagen das ganze Gebiet eingekesselt worden war, gingen unsere Truppen von Osten her zum Angriff vor. Die unübersichtlichen Wälder, die hohen Schneeverwehungen und das wegelose Gelände erschwerten das Vordringen unserer Soldaten. Zunächst kamen sie nur allmählich in Gefechtsberührung mit den Bolschewisten, die das Vorrücken unserer Verbände durch Minenriegel zu verzögern suchten. In den folgenden Tagen gelang es aber, immer größere Teilkräfte zum Kampf zu stellen, weil die Spuren, die der Feind im frischgefallenen Schnee hinterließ, unseren Soldaten den Weg wiesen. Die Bolschewisten wurden schließlich auf ein großes Waldlager zurückgedrückt und leisteten hier hartnäckigen Widerstand. Die angreifenden Gebirgsjäger mußten sich aber Mann hinter Mann durch den metertiefen Schnee vorarbeiten, so daß sich der Feind immer wieder festsetzen konnte. Erst die mit großer Mühe herangeschleppten schweren Waffen und mit ihnen die Bomben der Kampfflugzeuge zermürbten die fortgesetzt neu aufflackernde Gegenwehr. Während sich noch eine Aufklärungsabteilung von der Rückseite her an das Lager heranschob, griffen unsere Gebirgsjäger in den frühen Morgenstunden überraschend an und warfen nach kurzem heftigem Kampf die etwa 600 Mann starke feindliche Gruppe aus dem Lager heraus, wobei sie ihre Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehre und den größten Teil der sonstigen Ausrüstung zurücklassen mußte. Auch der in der Nähe liegende, im Wald versteckte Flugplatz wurde besetzt. Die Reste der Sowjets zogen sich weiter nach Westen zurück und versuchten gemeinsam mit den dort stehenden stärkeren Gruppen nach Süden und Westen auszubrechen, wurden aber in den Kessel zurückgeschlagen. In den drei nächsten Tagen hatten unsere Soldaten wieder zahlreiche Minensperren zu überwinden und Bunkergruppen auszuheben, bis die Bolschewisten am 6. Februar auf engem Raum zusammengedrängt waren. In konzentrischem Angriff wurden dann am 7. Februar die noch Widerstand leistenden Sowjets vollkommen aufgerieben.

Die großangelegte Säuberungsaktion wurde zum vollen Erfolg. Sie brachte große Beute an Geschützen, Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehren, Granatwerfern und Gerät aller Art. Die nachhaltige Zerstörung der zahlreichen gut ausgebauten Bunker und Lager sowie das genaue zahlenmäßige Erfassen der Beute wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Handelsdampfer und Torpedoboot versenkt.

DNB. Rom, 9. Febr. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„An der tunesisch-libyschen Grenze wurde ein starker feindlicher Vorstoß mit Unterstützung von Kampfflugzeugen energisch abgewiesen.

Während eines Angriffes auf den Hafen von Gabes verlor die feindliche Luftwaffe zwölf Maschinen, darunter sechs zweimotorige. Weitere vier feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf über Tunis von deutschen Jägern abgeschossen. Eine Patrouille unserer Jäger griff einen größeren, stark geschützten Bomberverband an und schoß in heftigem Kampf zwei der Bomber ab.

In den Gewässern von Algier torpedierten und versenkten zwei unserer U-Boote einen im Geleitzug fahrenden 10 000 Tonnen großen Dampfer und ein Torpedoboot.

Messina wurde gestern vormittag und Palermo am späten Abend von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Opfer und Schäden sind noch nicht festgestellt. Sechs Flugzeuge wurden abgeschossen, eines von unseren Jägern über Messina, drei von der deutsch-italienischen Bodenabwehr vor Palermo. Zwei wurden von einem deutschen Jäger in der Umgebung von Pozzallo (Ragusa) abgeschossen.

Die Zahl der Opfer des Luftangriffs auf Neapel vom 1. Februar ist auf zehn Tote und sechzig Verletzte unter der Zivilbevölkerung gestiegen."

*

Wieder britische Flieger über der Schweiz.

DNB Bern, 9. Febr. Wie die schweizerische Depeschenagentur meldet, ist angesichts der Verletzung des schweizerischen Luftraumes durch einige englische Flugzeuge in der Nacht zum 5. Februar der schweizerische Gesandte in London beauftragt worden, die erforderliche Verwahrung einzulegen. Eine weitere amtliche Mitteilung besagt, daß auch in der Nacht zum 9. Februar vereinzelte Flugzeuge „unbekannter Nationalität" das Gebiet der Freiberge in großer Höhe überflogen haben. In Bern sowie in verschiedenen Ortschaften des Jura ist alarmiert worden.

England greift Lebensmittelreserven an.

DNB. Die neuen Erfolge der deutschen U-Boote haben auch in Großbritannien ihre Wirkung nicht verfehlt. Im Unterhaus befragte der Labour-Abgeordnete Shinwell Churchill, ob es wahr sei, daß Großbritannien gezwungen sei, seine Lebensmittelreserven anzugreifen. Churchill erwiderte: „Es stimmt, daß wir unsere Reserven angreifen, ich bin aber über die Lage nicht allzu beunruhigt". Weitere Fragen über dieses heikle Thema schnitt Churchill ab mit der Bemerkung, es sei im Augenblick nicht möglich, Zeit für eine Debatte über die Handelsmarine im Unterhaus zu erübrigen.

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

Erstes Kapitel

Als Maria Wolters durch die gepflegten Parkanlagen ging, den Tennisschläger unter dem Arm, läuteten von den Türmen der Stadt die Mittagsglocken. Schattenspendend breiteten sich die Äste der uralten Bäume über die um diese Zeit so stillen Wege. Wer sollte auch hier sitzen um diese Stunde? Die Zeiten, da am hellichten Werktag junge und kräftige Menschen auf den Anlageplätzen herumlasen und nicht wußten, wie sie die Zeit totschlagen sollten, waren gottlob vorüber. Ach ja, diese Bänke hier und in den sonstigen Anlagen der großen Stadt hatten einst viel Not und Elend gesehen. Sie hatten erst jetzt wieder zurückgefunden zu ihrer eigentlichen Bestimmung: ältere Leute, die den Werktag eines langen Berufslebens hinter sich hatten, einzuladen zu stiller Rast und ruhiger Beschaulichkeit.

War es da nicht verwunderlich, daß ein junges Mädchen um diese Zeit, während andere zur kurzen Mittagsrast heimwärts eilten, vom Tennisspiel nach Hause ging. Vielleicht dachten die zwei alten Pensionäre, die auf einer Bank saßen, eben dies, weil sie der rasch Dahinschreitenden nachsahen. Es gab doch noch Menschen, die das Leben genießen konnten.

Vielleicht hatte aber dieses Nachsehen auch einen anderen Grund. Maria Wolters gehörte zu den Erscheinungen, die sich einem auf den ersten Blick einprägen. Sie war jung und schön! Ihr blondes Haar hatte die Farbe eines reifenden Kornfeldes und ihre dunklen Augen strahlten eine offene Klarheit aus, wie auch ihr ganzes Wesen von einer freundlichen Helle umschimmert war. Sie hatte nicht Mondänes an sich, obwohl ihre Eltern reich waren und ein großes Haus führten. Maria hielt sich in den bescheidenen Grenzen, in denen ihre Eltern früher lebten, als der Vater noch Beamter war und sich seinen Verhältnissen entsprechend einrichten mußte.

Das lag allerdings schon längere Zeit zurück. Eines Tages wurde die Familie Wolters nämlich von einer großen Erbschaft gesegnet und ihr Leben bekam ein ganz anderes Gesicht. Herr Wolters aber wurde gerade um diese Zeit von einem schmerzhaften Leiden betroffen, das ihn zwang, aus dem Dienst auszuscheiden und ständig einen Rollstuhl in Anspruch zu nehmen. Nur noch seinen Rosen lebte er, die in reicher Fülle in dem großen Garten seiner Villa blühten. Dieser Garten bildete in seiner Schönheit ein kleines Paradies für sich. Tausend Rosen blühten wohl darin, die schönsten und seltensten ihrer Art.

Doch fast ängstlich verbarg sich dieses Rosenparadies vor den Augen anderer Menschen. Eine hohe Mauer schloß es ein und nur bei dem breiten Einfahrtstor konnte man einen Blick tun auf die weiße Villa, die wiederum von hohen Ziersträuchern umschattet wurde.

Alles in allem hatte es den Anschein, als ob hier Menschen wohnen müßten, die sich gänzlich vom Leben zurückgezogen hatten und nur der Ruhe lebten. Das traf aber doch nicht zu, denn die Frau des Hauses wollte nicht viel von Ruhe wissen.

O diese Frau Adelheid! Sie haßte nichts so sehr als Zurückgezogenheit. War sie denn schon alt mit ihren fünfundvierzig Jahren? War es nicht langweilig genug, den Winter hier verleben zu müssen, obwohl es gewiß an Geselligkeit nicht mangelte. Wenn der Sommer seinen Anfang nahm, dann flog Frau Adelheid aus. Sie reiste gerne und viel in den Bädern umher und ließ sich bewundern. Und es gab viel Aufregung im Hause des ruhebedürftigen Kranken, bis die Reisepläne genau durchgesprochen, die Koffer gepackt waren und Frau Adelheid endlich weg war.

Diesmal war der ganze Reiseplan aber ins Wasser gefallen. Eine Verschlimmerung seines Leidens fesselte Herrn Wolters ans Bett. Das ganze schöne Frühjahr mußte er hier verbringen und alle glaubten, diesen Anfall würde er nicht überstehen. Aber er hatte sich durchgeschlagen durch diese Krise. Darüber war allerdings der halbe Sommer vergangen und Frau Adelheid war sich schweren Herzens schließlich geworden, in diesem Jahr nicht mehr zu reisen.

Als Maria zu Hause ankam, erblickte sie zwischen den Rosenbüschen den silbrigschimmernden Scheitel des Vaters. Er war in seinem Rollstuhl eingeschlafen und die Sonne lag glühheiß auf seinem Gesicht. Behutsam schob Maria den Wagen ein wenig in den Schatten, dabei erwachte der Vater.

„Ach du bist es, Maria? Ist es denn schon so spät, weil du schon zurück bist. Ich glaube, ich war eingeschlafen?"

„Ja, Vater, und ich brachte dich nur ein wenig in den Schatten."

„Danke, Maria. Aber es macht mir nichts aus — die Sonne meine ich. Sie ist für alles gut. Willst du nicht ein paar Rosen haben?" Er neigte sich zur Seite und schnitt ein paar weiße Rosen ab. Eine Seltenheit war das, denn der alte Herr ging sehr vorsichtig um mit seinen Lieblingen.

„Bleibst du ein wenig bei mir?" fragte der Vater.

„Gerne, Vater", antwortete Maria und horchte dann zum Hause hinüber, von woher man eine laute Stimme vernehmen konnte. Die Mutter konnte manchmal unausstehlich sein, zumal in diesem Sommer, da sie zu Hause bleiben mußte.

Der Kranke lächelte nachsichtig.

„Du mußt heute ein wenig mit ihr fortfahren, damit Mutti ein wenig Ablenkung hat."

Maria war gar nicht so sehr davon erbaut, mit der Mutti über Land zu fahren.

„Wie war es heute beim Tennis?" fragte der Vater dann ablenkend.

„Wie immer, Vater. Wolfgang Klingerhamm läßt dich grüßen."

„War er dein Partner?"

„Er will ja mit sonst niemand spielen."

„Das wird seinen Grund haben, Maria. Du willst das immer noch nicht merken, wie mir scheint."

„O doch, Vater, ich weiß ganz gut, was es zu bedeuten hat. Aber ich mache mir nichts aus ihm."

„Du solltest dir das aber doch ein wenig überlegen Maria. Wolfgang Klingerhamm ist ein tadelloser junger Mann und wird einmal den umfangreichen Betrieb seines Vaters übernehmen. Jedenfalls ein tüchtiger Mensch, das läßt sich keineswegs leugnen."

Maria sah den Vater an. Ihr Mund zuckte ein wenig.

„Ein tüchtiger Mensch, Vater? Er spielt ausgezeichnet Tennis, fährt Auto, trägt tadellose Anzüge, tanzt gut, kennt die neuesten Schlager und setzt sich einmal sorglos in das warme Nest, das ihm sein Vater hergerichtet hat. Wer will sagen, daß dazu große Tüchtigkeit gehöre."

Der Vater sah seine Tochter aufmerksam an.

„Manchmal hast du ganz sonderbare Gedanken, Maria."

„Weil ich das Leben — unser Leben meine ich — manchmal gar nicht recht begreifen kann. Wenn andere Menschen arbeiten, damit sie leben können, spielen wir Tennis, reiten oder fahren Auto, nur um die Zeit totzuschlagen. Sieh einmal, ich weiß gar nicht, wie das ist, sich selbst etwas zu verdienen und dann sich etwas kaufen zu können mit selbstverdientem Gelde."

„Vielleicht hast du recht, Maria." Des Vaters schmale Hände glitten zitternd über die Decke auf seinem Schoß. „Aber wollen wir das Thema nun lassen. Ich glaube, es wird auch Zeit zum Essen."

„Eines möchte ich noch wissen, Vater, und ich bitte dich, gib mir eine ganz offene Antwort."

„Bist du es von mir anders gewöhnt?"

„Nein, gewiß nicht. Wünschest du unbedingt, daß ich Wolfgang Klingerhamm heirate?"

Der Vater sah sie prüfend an.

„Wenn du ihn nicht liebst, hat ja alles keinen Sinn."

„Nein, ich liebe ihn nicht."

Maria brachte den Vater ins Haus. (Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

10. Februar

1482 Der italienische Bildhauer Luc dolla Robbia in Florenz gestorben.
1543 Johann Eck, der bedeutendste Gegner Luthers, in Ingolstadt geboren.
1843 Die berühmte italienische Sängerin Adelina Patti in Madrid geboren.
1850 Der Generaloberst Alexander von Linsingen in Hildesheim geboren.
1870 Der Bildhauer Fritz Klimsch in Frankfurt a. M. geb.
1879 Der französische Karikaturenzeichner Honore Daumier in Valmondios gestorben.
1879 Der Tondichter Richard Trunk in Tauberbischofsheim geboren.
1901 Der Hygieniker Max von Pettenkofer in München gest.
1918 Abbruch der Friedensverhandlungen mit der Sowjetunion.
1920 Nordschleswig abgetrennt (an Dänemark).
1923 Der Physiker Wilh. Konrad Röntgen in München gest.
1939 Die Japaner besetzen die südchinesische Insel Hainan.

Jeder wird gewogen

NSK. Dies ist uns allen gemeinsam, wenn der Führer selber oder durch eine Proklamation zu uns gesprochen hat: alles das, was uns selber ganz persönlich angeht, worum unsere Gedanken kreisen und worauf wir eine gültige Antwort suchen, wird uns durch ihn in letzter Klarheit verdeutlicht. Und was wir selber fühlten oder ahnten, wird zur höchsten Gewißheit erhoben.

Daß es in diesem Kriege in letzter und unwiderruflicher Entscheidung um Sein oder Nichtsein, auf Leben und Tod geht, das haben wir alle und das hast du, lieber Volksgenosse, längst aus dem unversöhnlichen Haß unserer Gegner begreifen gelernt. Der ganze schicksalhafte Ernst der unerbittlichen Entscheidung wird uns bewußt in des Führers Formulierung, „daß es in diesem Krieg nicht Sieger und Besiegte, sondern nur Ueberlebende oder Vernichtete geben kann". Wir haben uns ja niemals irgendwelchen Illusionen über die Härte des Krieges hingegeben, von dem wir vom ersten Tage an wußten oder doch ahnten, daß er ein totaler Krieg sein würde, und daß er also nur mit einer totalen Entscheidung enden könnte. Darum gibt es nur dieses eine Entweder-Oder: Entweder es siegen Deutschland, die deutsche Wehrmacht und die mit uns verbündeten Länder und damit Europa, oder es bricht von Osten her die innerasiatisch-bolschewistische Welle über den ältesten Kulturkontinent herein, genau so zerstörend und vernichtend, wie dies in Rußland selbst schon der Fall war. Diese Entscheidung auf Leben und Tod bedeutet — und das ist die Folgerung, die auch du aus der äußersten Klarheit der Führerproklamation ziehen mußt — eine ganz persönliche Verantwortung für jeden einzelnen von uns: „Es wird jeder einzelne und jedes Volk gewogen, und was zu leicht befunden wird, muß fallen." Diese persönliche Verantwortung gilt uns allen gemeinsam, und sie im unmittelbaren Sinne zu begreifen ist das, was der Führer in seiner Proklamation von dir fordert: auch auf dich kommt es an!

Der Nationalsozialismus ist es gewesen, der von Beginn der völkischen Schicksalsgemeinschaft geprägt hat, und es gehört längst zu unseren elementarsten politischen Glaubenssätzen die Erkenntnis, daß im Allgemeinschicksal das Einzelschicksal beschlossen ist und daß in der Summe der Einzelschicksale und also in der Summe der Bewährung der einzelnen sich das allgemeine Schicksal des Volkes erfüllt. Darum lautet das harte, aber zugleich auch erhabene Gesetz dieses Krieges, das die nationalsozialistische Idee für uns alle aufgestellt hat, mit des Führers Wort: „Sie" — die nationalsozialistische Idee — „wird jeden anhalten zur Erfüllung seiner Pflicht, und sie wird jeden vernichten, der es versucht, sich seinen Pflichten zu entziehen." Für die Heimat lautet das Gebot der Stunde, das die kämpfende Front zu erfüllen uns aufgegeben hat, in den Worten des Führers: „Daß diesen einmaligen und gerade in den jetzigen Tagen so schweren Taten die Heimat ebenbürtig bleibe, ist ein Gebot ihrer Ehre. Wenn bisher Stadt und Land ihren gewaltigen Beitrag leisteten zur Durchführung dieses Kampfes, dann muß die Gesamtarbeit der Nation noch gesteigert werden!" Der totale Krieg, wie wir ihn siegreich zu bestehen haben, verlangt von uns die härteste und die größte, eben die totale Bewährung, und darum begreifen und bejahen wir trotzig und stolz das Gesetz des Kampfes, wie der Führer es uns verkündete, darin: „daß wir, ohne jemals zu verzagen, keine Leben schonen und keine Arbeit scheuen, um das Leben unseres Volkes für die Zukunft zu erhalten".

Wieder Sommerpreise für Eier.

Nach der winterlichen Ruhe in der Legetätigkeit der Hühner ist jetzt wieder mit einer Steigerung des Eieranfalls zu rechnen. Auch die Einfuhr von Frischeiern aus den Nachbarländern wird sich jahreszeitgemäß verstärken. Noch reicht allerdings der Eieranfall nicht aus, um über den Kreis der bevorzugt Berechtigten, wie Lazarette und Krankenhäuser, hinaus alle übrigen Verbraucher zu beliefern. Mit Wirkung vom 1. Februar ist aber für die Verbraucher der Sommerpreis für Eier in Kraft getreten; er liegt um 2 Rpf. unter dem Winterpreis.

Luftschutzgepäck nach Entwarnung wieder in die Wohnung.

Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß bei Kellereinbrüchen die Diebe es auf Luftschutzkoffer und ihren wertvollen Inhalt abgesehen hatten. Die ständige Aufbewahrung derartiger Koffer in Kellern begünstigt diese Diebstähle. Wer daher sein in Luftschutzkoffern verwahrtes Eigentum vor fremdem Zugriff schützen will, tut gut daran, das gesamte Luftschutzgepäck nach erfolgter Entwarnung wieder in die Wohnung zu verbringen. Wer es dennoch im Keller belassen will — was im Interesse der guten Instandhaltung der Kleidungs- und Wäschestücke keinesfalls dienlich ist — muß für entsprechend gute Sicherung des Kellers Sorge tragen.

— **Erfassung von Unterkünften durch die NSV.** Da sich die erweiterte Kinderlandverschickung auch mit der Einquartierung von obdachlos gewordenen Müttern und Kindern sowie anderen Personen befaßt, reichen die zur Verfügung stehenden Unterbringungsmöglichkeiten nicht immer aus. Die NSV führt deshalb eine Erfassung aller im Reich in Betracht kommenden Unterkünfte durch. Es handelt sich um eine Bestandsaufnahme, die nach einem Erlaß des Reichsinnenministers von den Behörden in jeder Weise unterstützt werden soll.

— **Ausgleich von Schäden bei Luftschutzmaßnahmen.** Wie der Präsident des Reichskriegsschädenamtes mitteilt, setzt die Anwendung der Bestimmungen über den Ausgleich von Schäden infolge von Luftschutzmaßnahmen voraus, daß ein ganzer Betrieb oder ein in sich geschlossener Betriebsteil verlegt worden ist. Diese Möglichkeit besteht nicht, wenn der Fabrikationsbetrieb am alten Standort blieb und nur das Lager oder nur das Aktenarchiv verlegt wurden. Die durch solche Verlegungen laufend entstehenden zusätzlichen Ausgaben können jedoch erstattet werden.

Alles für Deutschland!

Mit festem Glauben, starkem Willen
und unerhörtem Streben
woll'n froh wir unsre Pflicht erfüllen,
denn Deutschland, du mußt leben! —

Um deine Zukunft kämpfen wir,
für das Gerechte, Gute
wir in der Heimat mit der Hand,
du draußen mit dem Blute! —

Sind auch die Tage manchmal schwer
und düstre Wolken jagen,
wir schaffen, kämpfen unverzagt,
sie dürfen uns nicht schlagen!

Wir stehen als granitner Block
auf unsrer deutschen Erde
und keine Last ist uns zu schwer
für unser Sein und Werde! —

Alfe Schmidt-Geßner.

Ottenhausen, 10. Februar. (Erich Weiß 70 Jahre alt.) Bei guter Gesundheit kann Gärtnereibesitzer Erich Weiß heute seinen 70. Geburtstag feiern. In weiten, vornehmlich in landwirtschaftlichen Kreisen wird man sich bei diesem Anlaß der Verdienste, welche sich der Jubilar um den Bezirk Neuenbürg und die Gemeinde Ottenhausen erwarb, gerne erinnern. Als Oberamtsbaumwart, als Kassier und zuletzt Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, als Mitglied des Kreisrats und des Gemeinderats Ottenhausen und als Angehöriger der verschiedensten Kommissionen und Ausschüsse für landwirtschaftliche und obstbauliche Fragen hat er die Interessen des Bezirks Neuenbürg und der Gemeinde Ottenhausen viele Jahre lang mit offenen Sinnen und großer Hingabe vertreten. Mögen ihm noch viele gute Jahre beschieden sein.

Mittler zwischen Pflicht und Glück

Der Glücksmann im vorbildlichen Arbeitseinsatz

Im Wintergrau des Uniformmantels, zu dem meist auch die Würde der Jahre und das Grau der Schläfen paßt, kreuzt die vertraute Gestalt des Glücksmanns alltäglich unsere geschäftigen Wege. Er scheint uns mit der gütigen Weisheit zu betrauen, die da sagt: Mit Geduld und Glauben wirst auch du dein Glück machen. Geduld und Glauben! das sind die starken Kräfte, die wir brauchen. Und so wird uns der graue Glücksbote zum lebendigen Sinnbild der Pflicht, die Segen bringt.

Viele unserer Glücksmänner wecken schon durch ihre „Väterlichkeit" das Vertrauen, das wir ihnen gerne schenken. Eine große Anzahl hat das sechste, nicht wenige sogar das siebente Jahrzehnt überschritten. Auch bei den Losverkäuferinnen herrschen die älteren Jahrgänge vor. Andere setzen neben Haushaltführung und Kinderwartung ihre karge Freizeit stundenweise für das Kriegswinterhilfswerk ein. Ein gutes Viertel aller im Losverkauf freiwillig eingesetzten Männer und Frauen stellen die Rentner, Kriegs- und Arbeitsinvaliden und sonst nicht mehr recht einsatzfähige Kräfte. Aber fast die Hälfte aller Losverkäufer und -Verkäuferinnen versieht diesen Dienst nur im Nebenberuf, meist nach schwerer Tagesarbeit, vielfach im Rüstungsbetrieb.

Solch' unermüdliche Einsatzfreudigkeit verdient wahrlich die Achtung und Würdigung aller Volksgenossen. Wir alle möchten daher die vertraute Gestalt des Glücksmanns, im Lebenskampf des kleinen Alltags wie im großen Einsatz für das Volksschicksal, als unentwegten Mittler zwischen uns und dem Hilfswerk dieses vierten Kriegswinters nicht missen. Jeder fühlt, daß mit dieser Lotterie eine Einrichtung geschaffen wurde, die die Arbeitskraft einer großen Anzahl Volksgenossen, die sonst mehr oder weniger die Fürsorge des Staates in Anspruch nehmen müßte, für das große nationale Ziel einsetzt.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 18.38 Uhr bis morgen früh 7.12 Uhr
Mondaufgang: 10.39 Uhr Monduntergang: —.— Uhr

Auch dieses Jahr in den Osten

Noch stärkerer Einsatz der Pflichtjahrmädel

NSG. Um im gesamten Osten, das heißt in den rein deutschen Gebieten wie Ostpreußen, Danzig, Westpreußen, in Ostoberschlesien und im Wartheland den Umsiedlern zu helfen, werden auch in diesem Jahr wieder Einsatzlager für Pflichtjahrmädel durchgeführt. Dieser Einsatz wird heuer auf Wunsch des Reichsjugendführers sogar in erhöhtem Maße stattfinden. Alle Mädel haben darum die Möglichkeit, die Hälfte ihres Pflichtjahres, also sechs Monate, als Einsatz im Osten abzuleisten und damit zugleich ein Stück deutsches Land, das das deutsche Schwert erst wieder zurückholen mußte, kennenzulernen. Dabei brauchen die Eltern dieser Mädel keine Bedenken irgendwelcher Art zu haben, denn die Unterbringung ist tadellos, die Verpflegung ordentlich und für eine kameradschaftliche Führung ist gleichfalls nach dem Grundsatz der Auslese bestens gesorgt. Außerdem wird es sich um Arbeit handeln, die jedes Mädel mit zur schönsten rechnen kann, denn der Einsatz erfolgt vornehmlich in den bäuerlichen Familien selbst, in Kindergärten, in Schulen usw. und gibt Gelegenheit, die hausfraulichen Fähigkeiten, die in jedem Mädel mehr oder weniger stecken, zu entfalten.

An Ostern dieses Jahres beginnen diese Lager und jedes Mädel, das sich freiwillig zu diesem Einsatz melden will, muß mindestens 16 Jahre alt sein. Die Meldungen, die rechtzeitig eingehen müssen, sind zu richten an die zuständigen Banndienststellen oder an die Sozialabteilung des Gebietes Württemberg der Hitler-Jugend, Stuttgart, Ernst-Weinsteinstr. 40.

Diebes- und Hehlerprozeß vor der Pforzheimer Strafkammer

Das gestohlene Silber im Kinderwagen fortgeschafft

N. **Pforzheim,** 9. Februar.

Seit Wochen befaßte man sich in allen Kreisen der Bürgerschaft mit den raffinierten Diebstählen und Hehlereien der Gebrüder Manz und Genossen in Pforzheim, die ein Ausmaß angenommen hatten, daß der Vorwurf der Skrupellosigkeit, den man hauptsächlich gegen den Hauptangeklagten anwenden kann, noch viel zu milde erscheint. Man bedenke: Angestellte bedeutender Pforzheimer Firmen mißbrauchen schmählich das Vertrauen, das man in sie gesetzt, indem sie alles zusammenstehlen, was zur Gründung einer eigenen Firma notwendig ist. Es wird „schwarz" gearbeitet, der Betrieb nicht angemeldet und das Finanzamt um die Steuer hintergangen.

Beginnen wir mit dem Angeklagten Otto Manz, der 1893 in Söllingen geboren und verheiratet ist. Dieser wird beschuldigt, vom Jahre 1923 bis 1942 bei seiner Firma, wo er als Mechaniker und Abteilungsleiter beschäftigt war, eine große Anzahl von Maschinen und Werkzeugen aller Art, elektrische Lampen und sonstige Gebrauchsgegenstände im Gesamtwert von 3000 Mark entwendet zu haben. Sein Bruder Eduard Manz, geboren 1889 und verheiratet, der bei der gleichen Firma wie Otto als Kabinettmeister angestellt war, soll mindestens 6111 Stück Federringe aus Silber und 15 499 Stück Federringe aus unedlen Metallen im Gesamtwert von 675.52 Mark sowie rund 220 Kilo Tombakdraht im Gesamtwert von 460 Mark gestohlen haben. Der dritte Angeklagte, Max Schührer, 1902 geboren und verheiratet, war Prokurist einer hiesigen Firma. In dieser Eigenschaft nahm er von 1937 bis 1940 aus dem Vermögen der Firma nach und nach mindestens 28 000 Mark heimlich weg und verbrauchte das Geld für sich. Um seine Veruntreuungen zu verdecken, unterließ er Buchungen, nahm Falschbuchungen vor, änderte Kontoauszüge von Postscheckkonten ab und brachte durch alle diese Maßnahmen die Buchführung seiner Firma in Unordnung. Als Prokurist der Firma hat Schührer dieser 120 Kilo Feinsilber im Gesamtwert von 4800 Mk. gestohlen und dieses in seinem eigenen „Schwarzbetrieb" zu Schmuckwaren verarbeiten lassen. Er hat ferner das Diebesgut von Manz, dessen unreelle Herkunft er gekannt hat, angenommen und unter Benutzung der gestohlenen Geräte und unter Verarbeitung der gestohlenen Federringe und Tombakdrähte im Hause „Im Tal" 11 auf seine eigene Rechnung Armbänder und Halsketten herstellen lassen und diese mit erheblichem Gewinn veräußert. Seine Ehefrau, Mathilde Schührer, geboren 1903, wird beschuldigt, in der Zeit, als der Ehemann sich in einem Sanatorium aufhielt, mindestens 40 bis 50 Kilo Silber, das der Ehemann bei seiner Firma gestohlen hat, von der Wohnung ihrer Schwiegermutter, wo es verwahrt war, mittels eines Kinderwagens zu zwei Firmen gebracht zu haben, wo es zu Draht verarbeitet wurde. Diesen Draht schaffte sie dann in das Geschäftslokal „Im Tal", wo er verarbeitet wurde. Die Anklage wirft ihr deshalb Hehlerei vor, weil sie gewußt haben müsse, daß das Silber auf unredliche Weise erworben war. Schließlich sitzt noch als fünfte Angeklagte die Mutter Schührers, die im Jahre 1881 geborene Elise Schührer auf der Anklagebank unter der Beschuldigung, die vorerwähnten 50 Kilo Feinsilber an sich gebracht und in ihrer Wohnung aufbewahrt zu haben, obschon sie hätte wissen müssen, daß dieses Silber auf unredliche Weise erworben war. Alle Angeschuldigten sind nicht vorbestraft.

In der Voruntersuchung waren Otto Manz und Max Schührer in vollem Umfange geständig, Eduard Manz räumte den Diebstahl der Federringe ein, bestritt aber den Diebstahl von Tombakdraht. Die beiden Frauen gaben den Sachverhalt in objektivem Sinne zu, nahmen aber zur Frage der unredlichen Herkunft des Silbers keine klare Haltung ein. Es war übrigens sehr schwer, Licht in das Dunkel zu bringen, weil die Angeschuldigten teils schon vor der Einleitung des Strafverfahrens, teils während dessen Dauer untereinander sich zu falschen Aussagen verabredet hatten und namentlich Max Schührer lange Zeit mit seltener Hartnäckigkeit und unter Aufstellung zahlreicher unwahrer Behauptungen seine Verfehlungen leugnete.

Die Seele des „Schwarzbetriebes" Im Tal 11 war Max Schührer. Sein Gesamtumsatz belief sich in der Zeit von 1940 bis September 1942 auf rund 79 000 Mark. Im Herbst 1941 konnte Schührer an Otto Manz etwa 14 000 Mark und an Eduard Manz etwa 12 000 Mark zur Verteilung bringen. Den Löwenanteil behielt Schührer natürlich für sich. Er hatte von 1937 bis zu seiner Verhaftung ein Barvermögen von rund 48 000 Mark zusammengebracht. Er besaß ein Motorkraftrad und außerdem einen Personenkraftwagen. Wie schon kurz erwähnt, hat Schührer aus seinem „Betrieb" weder Umsatz- noch Einkommensteuer bezahlt.

In der Hauptverhandlung schränkten alle Angeklagten ihre in der Voruntersuchung gemachten Angaben ein, gaben aber in den Hauptpunkten der Anklage ihre Schuld zu. Nach dem Ergebnis der Verhandlung fällte die Strafkammer folgendes Urteil:

Otto Manz wegen einfachen Diebstahls 1 Jahr Gefängnis.

Eduard Manz wegen einfachen Diebstahls 9 Monate Gefängnis.

Max Schührer erhielt wegen Untreue, Unterschlagung, Privaturkundenfälschung u. gewerbsmäßiger Hehlerei 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Die beiden mitangeklagten Frauen wurden mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Aus Pforzheim

Noch keine Aufklärung in der Mordsache. Bei der am 7. Februar auf einer Bank beim Kupferhammer erschossen aufgefundenen 32jährigen Hausgehilfin handelt es sich um die ledige Kreszentia Zeller, wohnhaft in Pforzheim, Schwarzwaldstraße 36. Die Tat wurde vermutlich am Samstag den 6. Februar in den Abendstunden ausgeführt. Die Zeller hat am 6. Februar gegen 20 Uhr ihre Wohnung verlassen, um angeblich zu ihrer Näherin zu gehen. Wie festgestellt werden konnte, hat sie vorher wiederholt Ferngespräche mit einem bis jetzt unbekannten Manne, der sich Eberle oder so ähnlich genannt hat, und der schwäbische Mundart sprach, geführt. Wie bisher festgestellt wurde, hat die Ermordete Beziehungen zu verschiedenen Männern unterhalten, war auch schon im siebten Monat schwanger. Die Kriminalpolizei bittet alle Personen, die am 6. Februar die Zeller allein oder in Begleitung gesehen haben, ihre Beobachtungen unverzüglich bei der Mordkommission (Kriminalpolizei Pforzheim, Telefon 2321) oder bei allen Polizei- oder Gendarmerie-Dienststellen mitzuteilen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die württembergische Milch- und Fettwirtschaft

Ehrung der ausgezeichneten Betriebe und Molkereifachleute

Auf einer Kriegsarbeitstagung des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Württemberg gab der Vorsitzende des Verbandes und des Milchleistungsausschusses beim Landesbauernführer der Landesbauernschaft Württemberg, Pg. Conzmann, einen Ueberblick auf die sachlichen Maßnahmen des Aufbaues in der Milch- und Fettwirtschaft im Gebiete des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Württemberg seit dem Jahre 1933, die zu einer entscheidenden Produktionssteigerung geführt haben. Die ersten Maßnahmen waren zwar schon einschneidend und auch erfolgversprechend, doch konnten erst im Laufe der Jahre die steigenden Erträge sichtbar werden. Noch 1934 war Württemberg ein Bedarfsgebiet für Butter. Trotz verbilligter Darlehen und Zuschüsse stieg die Erzeugung zunächst nur langsam. Erst die entscheidenden Marktbereinigungsmaßnahmen im Zusammenhang mit einer nochmaligen Preiserhöhung der Milch von 2 Pfg. für den Erzeuger im Jahre 1940 brachte eine starke Produktionserhöhung. In diesem Zusammenhang hob der Redner hervor, daß die Versorgung der Bevölkerung und der Wehrmacht mit Milch, Butter, Käse und sonstigen Milcherzeugnissen im Kriege in jeder Beziehung sichergestellt werden konnte. Nach den vorläufigen statistischen Ergebnissen des Jahres 1942 steigerte sich in den Jahren 1934 bis 1942 im Gebiete des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Württemberg die Gesamtmilchanlieferung um 54.72 Prozent, die Buttererzeugung um 132.14 Prozent und die Käseerzeugung um 274.29 Prozent. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß im Rahmen der Gesamtbuttererzeugung der Anteil der Erzeugung an Markenbutter im Jahre 1934 51.74 Prozent und im Jahre 1942 98.93 Prozent im Verbandsgebiete betrug. Die Markenbuttererzeugung konnte gegenüber dem Jahre 1934 um rund 244 Prozent gesteigert werden. Dabei sei hervorzuheben, daß ein sehr erheblicher Teil der Milchproduktion auf Klein- und Kleinstbetriebe entfallen und daß 55 Prozent aller württembergischen Milchkühe auch Arbeitskühe seien.

Die Mehrleistungen während des Krieges und in Durchführung der vom Reichsbauernführer ausgerufenen Milcherzeugungsschlacht treten vor Augen, wenn man die vorläufigen Ergebnisse des Jahres 1942 mit den Ergebnissen des Jahres 1938 vergleicht. Darnach ist in der Gesamtmilchanlieferung eine Steigerung von 14.57 Prozent, in der Buttererzeugung eine solche von 72.92 Prozent und in der Käseerzeugung eine solche von 198.13 Prozent festzustellen. Die positive Einstellung der Bauern und Landwirte zur Milchablieferungspflicht und zur Milcherzeugungsschlacht wird durch die Tatsache bewiesen, daß im Jahre 1942 nach den vorläufigen Ergebnissen um 3.75 Prozent mehr Milch an die Molkereien zur Ablieferung gebracht wurde, als in 1941 und daß diese Mehrmilchablieferung die Buttererzeugung im Jahre 1942 um 7.30 Prozent und die Käseerzeugung im Jahre 1942 um 9.51 Prozent gegenüber dem Jahre 1941 anwachsen ließ. Den Gesamtwert der Erzeugung der württembergischen Milch- und Fettwirtschaft einschließlich der tierischen Erzeugnisse 1942 bezifferte Pg. Conzmann auf 234 Millionen Mark.

Ueber die Organisation der deutschen Milch- und Fettwirtschaft und ihre Bedeutung für die Ernährung des deutschen Volkes hielt der stellvertretende Vorsitzende des Milchleistungsausschusses beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer, Dipl.-Landwirt Böck, ein interessantes Referat. Die organisatorische Regelung der Wirtschaftsverhältnisse der Milchwirtschaft in der heutigen Form habe als erster reichsnährstandischer Marktzusammenschluß eine neue Rechtsordnung gebracht, die sich unmittelbar zu Gunsten des Klein- und Mittelbauern auswirkte; denn Milch sei die Haupteinnahme der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, so daß die Neuregelung in letzter Stunde einerseits das Bauerntum vor dem Verfall bewahrte, andererseits erst die Voraussetzung für eine Mehrerzeugung geschaffen habe. Durch zähe Arbeit gelang es im Laufe der Jahre, das deutsche Molkereiwesen zu einer vorher nicht für möglich gehaltenen Leistung zu bringen und damit dem Bauern den Absatz der Milch zu sichern. Die Maßnahme zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit hätten auch nach Einbeziehung der übrigen Fettwirtschaft in den Zusammenschluß erhebliche Marktverbesserungen mit sich gebracht, ohne die auch die heutigen kriegswirtschaftlichen Aufgaben der Erzeuger-, Verarbeitungs- und Handelsbetriebe nicht gelöst werden könnten.

Die Neuordnung der Wirtschaftsverhältnisse in der Milch- und Fettwirtschaft ermöglichte eine von Jahr zu Jahr steigende Erfassung der Milch und damit des wichtigsten deutschen Speisefettes der Butter. Neben der Steigerung der Milcherzeugung und -erfassung hat der einheimische Oelfaatenbau immer mehr zu der Sicherung der gegenwärtigen Speisefettversorgung beigetragen. Die organisatorische Erfassung und Verteilung aller Speisefette in einer Hand ermöglichte einen elastischen Ausgleich in der Versorgung von Butter, Margarine, Schweinefetten usw. je nach dem jahreszeitlichen Anfall. Die Organisationen und ihre Maßnahmen zur Sicherung der Speisefetternährung stellten aber nur das notwendige Gerippe dar, das erfüllt werden muß mit dem Opferwillen und der Einsatzfreudigkeit der Mitglieder. Was die Milch- und Fettwirtschaft bisher geleistet hat, sei als das größte Wunder der Ernährungswirtschaft bezeichnet. Bauend auf die Kenntnis dieser Kraft unmöglich Erscheinendes zu vollbringen, gelte es auch in Zukunft die Speisefettversorgung Deutschlands zu meistern. Die gegenwärtige Lage erfordere den höchsten Einsatz aller Beteiligten und die großmaßlichen Leistungen in der Ablieferungsschlacht aller Speisefette.

In der anschließenden Ehrung der in der Qualitätsleistung 1941 ausgezeichneten Betriebe und Molkereifachleute aus dem Milch- und Fettwirtschaftsverband Württemberg konnte Pg. Conzmann 48 Molkereibetrieben und 69 Molkereifachleuten für hervorragende Leistungen in Hinsicht der Herstellung von Qualitätserzeugnissen im Kriegsjahre 1941 eine besondere Ehrung zuteil werden lassen; den in Betracht kommenden Betrieben und Molkereifachleuten wurden Ehrenurkunden, zum Teil auch Ehrengaben ausgehändigt.

Einen Vortrag über Qualitätserzeugung von Milch, Butter und Käse im Rahmen der Milcherzeugungsschlacht hielt Direktor Zeiler von der Südd. Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Weihenstephan. Der Redner ging von den Auswirkungen des Krieges 1914-18 aus, die damals zur Gründung der beiden Forschungsanstalten Kiel und Weihenstephan geführt hätten. Die Bewertung und Bezahlung der Milch nach Fettgehalt und Qualität sei erstmals in Weihenstephan in die Tat umgesetzt. Das 1930 erlassene Milchgesetz habe den Qualitätsgedanken weitgehend unterstützt. Doch der trostlose Verfall der Milchpreise konnte nur durch die sofort bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ergriffenen staats- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen gesteuert werden, ohne die der unvorstellbare Mengenerfolg der Milcherzeugungsschlacht nicht unbedingt auch einem Qualitätserfolg allererster Ranges hätte gleichkommen müssen. Deutschland sei heute der zweitgrößte Butterproduzent der Welt. Darin erschöpfe sich jedoch die Bedeutung der deutschen Milcherzeugung hinsichtlich der Mengenleistung und des deutschen Molkereiwesens als Veredlungsgewerbe noch keineswegs, denn auch die Frischmilchversorgung stelle höchste Ansprüche und die der Käseerzeugung dürfen nicht geringer geachtet werden. Ueber allen sachlichen Voraussetzungen zur Erreichung und zum weiteren Durchhalten der Qualitätsleistungen der Molkereien ständen aber die in diesen tätigen Menschen. Fachleute und nicht die jüngsten, hätten als Betriebsführer und Gefolgsleute in gehobener Stellung meist mit angelernten und ungelernten Aushilfskräften beiderlei Geschlechts die bisherigen nicht geringen Schwierigkeiten überwunden und würden sie auch in Zukunft zu meistern wissen.

Aus Württemberg

— **Vietigheim.** (Vom Rathaus.) In der letzten Ratsherrensitzung wurde Bürgermeister Holzwarth ermächtigt, die notwendigen Maßnahmen zum Erwerb und Einbau von zwei neuen Kaplanturbinen in das Turbinenhaus des Elektrizitätswerkes zu treffen. Die Kaplanturbinen haben im allgemeinen den Vorzug, daß sie auch bei Hochwasser noch arbeiten können. — Nach der Bevölkerungsfortschreibung hatte die Stadt Vietigheim am 31. Dezember 1942 9426 Einwohner; Haushaltungen waren es 2761.

— **Neckarwestheim,** Kr. Heilbronn. (90 Jahre.) Unlängst vollendete Frau Christine Schrägle ihr 90. Lebensjahr.

— **Tuttlingen.** (Kind in der Heißmangelstube verunglückt.) In einer Heißmangelstube in Tuttlingen brachte ein 3½jähriger Junge die Hand in das Zahnradgetrieb der Maschine, wodurch ihm drei Finger so angequetscht wurden, daß sie abgenommen werden mußten. — Der Aufenthalt von Kindern unter 12 Jahren in Waschküchen und Mangelstuben ist bekanntlich auf Grund einer Verordnung verboten. Wegen Ueberschreitung dieses Verbotes wurde nun die Inhaberin des Betriebes, in dem sich der oben geschilderte Unfall ereignete, vom Amtsgericht Tuttlingen zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Mutter des Kindes ging nur deshalb straffrei aus, weil sie und das Kind durch die Verstümmelung bereits schwer betroffen wurden.

Aus den Nachbargauen

Freiburg. (Lehrabschlußprüfung in Oberbaden.) Wie die Industrie- und Handelskammer Freiburg mitteilt, legten im Jahre 1942 insgesamt 1327 kaufmännische Lehrlinge gegenüber 1328 im Jahre 1941 ihre Abschlußprüfung ab, die 90.1 (85.8) v. H. bestanden. Des weiteren haben 1181 (1036) Lehrlinge des gewerblichen Gewerbes ihre Lehrabschlußprüfung abgelegt und zu 96.4 (92.2) v. H. bestanden. Einschließlich der Prüfungen im Jahre 1942 sind seit dem Jahre 1927 aus dem Gebiet der Hauptkammern, einschließlich der Bezirksstellen Schopfheim und Konstanz 9542 kaufmännische Lehrlinge geprüft worden, von denen 90.1 v. H. bestanden haben. Seit 1936 wurden ferner 4962 gewerbliche Lehrlinge geprüft, von ihnen haben 96 v. H. bestanden.

Lörrach. (Tödlicher Betriebsunfall.) Der in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Mechanikermeister Max Mayer wurde von einem von der Motorschere abspringenden kleinen Splitter an der Halsschlagader getroffen. Der Tod trat infolge innerer Verblutung ein.

(—) **Konstanz.** (Freitod.) Ein 70jähriger Mann, der an Schwermut litt, hat sich in seiner Wohnung erhängt.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Frank Wolfcum
Doris Wolfcum
geb. Klaus

Wildbad, Februar 1943

Anzeigen nützen beiden: Dem VERKÄUFER und dem KÄUFER.

Birkenfeld, 10. Februar 1943
Bahnhofstr. 11

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Mann, mein lieber Schwiegersohn und Bruder, unser Schwager und Onkel

Erwin Traub

Obergefr. in einem Gren.-Regt.

am 8. Januar bei den schweren Kämpfen um Welikije-Luki f. Führer u. Vaterland gefallen ist.

In tiefem Leid: Die Gattin **Math. Traub,** geb. Heim. Die Schwiegermutter **Mathilde Heim Wwe.,** Birkenfeld. Der Bruder **Fritz Traub,** Dallau. **Crescens und Anna Scharbach,** Waldkirch. **Fam. Gustav Heim,** Malermstr., Pforzheim. **Erwin Heim,** Malermstr., z. Zt. bei der Wehrmacht, m. Fam. **Eugen Heim,** z. Zt. im Osten, mit Familie. **Fam. Anton Heim Wwe.,** Pforzheim. **Fam. Steinmetz Wwe.,** Weil a. Rh.

Trauerfeier am Sonntag, 14. Febr., nachm. 3 Uhr in der kath. Kirche in Neuenbürg.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen lieben, pflichtbewußten Arbeitskameraden. **Robert Ferenbach,** Schreinermeister, mit Familie, nebst Gehilfen und Lehrlingen. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Pfinzweiler, 9. Febr. 1943

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Bruder und Onkel

Ludwig Fr. Obrecht

nach kurzer Krankheit im Alter von 74½ Jahren zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:
Die Schwester: **Christine Obrecht** mit Anverwandten.

Beerdigung findet am Donnerstag 11. Febr. nachm. 3 Uhr statt.

Calmbach/Waldrennach, 9. Febr. 1943

Todes-Anzeige

Nach Gottes Ratschluß ist unser Glück u. Sonnenschein, meine innigstgeliebte Tochter, Schwester, Nichte und Enkelkind

Helene Hehr

heute nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen. Wir wissen sie in Gottes Hand.

In tiefem Leid:

Die Mutter **Klara Hehr Wwe.,** geb. Krauth. Die Geschwister **Klara Kölmel,** geb. Hehr mit Gatten, z. Zt. im Osten, **Gertrud und Elfriede.** Der Großvater **Gottfr. Hehr. Familie Adolf Krauth,** Waldrennach.

Beerdigung Donnerstag nachm. ½2 Uhr in Calmbach.

Priv.-Handelsschule **MERKUR**
Karlsruhe, Kochstr. 1, Tel. 2018 bei der Kaiserallee
Anmeld. für die Osterlehrgänge jetzt erbeten. Auskunft Prosp.

Ordentlicher Junge

der das **Metzgerhandwerk** erlernen will, kann sofort oder später in die Lehre eintreten.

Metzgermeister
K. Laistner, Ettlingen i. B.

2–3 leere Zimmer

mögl. mit **Küche** zu mieten gesucht. Angebote an **Ehrmann, Stuttgart,** Hasenbergsteige 7 Telefon 64214.

Wer tauscht

Legehühner

gegen trächtige, schöne

Häsinnen

Auskunft erteilt die Enztälergeschäftsstelle.

Einkäufe, Geld, oder andere Sorgen?
Getrost:
Die Kleinanzeige
hilft schon morgen!

Es gibt keine **KOHLENKLAU-ROSTE** mehr!

Wissen Sie, was Kohlenklau-Roste sind? Sie sind zu groß im Verhältnis zum Ofen und deshalb nicht immer gleichmäßig mit Glut bedeckt. Dadurch entstehen „Luftlöcher" auf dem Rost, durch die wertvolle Wärme in den Schornstein gerissen wird. Mit einem Ziegelstein oder etwas Lehm kann man ohne „Fachkenntnisse" und ohne fremde Hilfe den Rost leicht verkleinern. Kohlenklau platzt zwar vor Wut, aber Du und ich und wir alle sparen auf diese Weise einen hübschen Haufen Kohle!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, – Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Komm zur Reichsbahn!

Kriegswichtiger und lebendiger Einsatz:
Zugschaffner (innen)
Aufsichtsbeamte
Fahrkartenverkäufer (innen)
Kräfte für Fernmeldedienst
Wagenreinigungspersonal
Bürokräfte

Berücksichtigung Deiner Fähigkeiten und Vorbildung beim Einsatz! Deine Meldung nimmt jede Stelle der Deutschen Reichsbahn entgegen. Wenn das Arbeitsamt Dich ruft, melde Dich bei der Reichsbahn.

Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft!

Rotenfels.
Setze eine junge
Nutz- und Fahrkuh
dem Verkauf aus
Hermann Knöller.

Groß und klein sparsam sein!

— Denn gerade Nivea-Creme ist so ergiebig, daß man auch mit weniger zufrieden sein wird. Beherzigen Sie also unseren Vorschlag: Vernünftig verfahren, Nivea sparen!

NIVEA CREME

6066

Geschäfts-, Privat- und Landhäuser

für solvente Käufer zu kaufen gesucht, ebenso 3–4 Wohnungen, Tauschwohnung Karlsruhe geboten durch

J. Ziegler
Immobilien, **Karlsruhe**
Karlstraße 25 — Telefon 2990.

Feldrennach.
Eine 37 Wochen trächtige
Kalbin
ist zu verkaufen
Ittersbacherstraße 106.

Arbeitskräfte Männer u. Frauen
stellt ein
Sperrholzfabrik
Herr & Co. Birkenfeld

Auf sofort schöne
4–5 Zimmer-Wohnung
in **Wildbad** gesucht.
Angebote unter Nr. 273 an die Enztälergeschäftsstelle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw